

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellensuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 270

Stolp, Donnerstag, den 18. November 1926

50. Jahrgang

Zur politischen Lage.

Die Suche nach der Mehrheit.

Berlin, 16. November. Die demokratische Presse kann ihre Ungeduld, die Sozialdemokraten in der Reichsregierung sitzen zu sehen, nicht bemeistern. Abmachungen des Kanzlers mit den Sozialdemokraten, also die sogenannte Stille Koalition, genügen ihr nicht. Es muß die offizielle „Große Koalition“ sein!

So erscheinen denn Tag für Tag in den demokratischen Spalten Informationen über angebliche Verhandlungen zwischen der Regierungskoalition und der Sozialdemokratie, deren erfolgreicher Abschluß angeblich dicht vor der Tür stehen soll. Demgegenüber können wir feststellen, daß zurzeit keinerlei offizielle Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition schweben. Es mag sein, daß sich einige besonders eifrige Demokraten und Zentrumskräfte mit einigen koalitionsfreundlichen Genossen über derartige Dinge unterhalten, also — wie man so sagt — „unverbindliche Besprechungen“ führen. Auf keinen Fall liegen die Dinge aber etwa so, daß bestimmte Persönlichkeiten von der Regierungskoalition, also von der Gesamtheit der Regierungsparteien, den offiziellen Auftrag erhalten hätten, mit den Sozialdemokraten zu verhandeln. Auch der „Vorwärts“ bereitet den Demokraten die Enttäuschung und stellt fest, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion „Aufträge zu Regierungsverhandlungen nicht erteilt hat“. Im übrigen erklärt das demokratische Blatt, daß es der Sozialdemokratie nicht auf die „Form“ anlämme, in der sich ihre Mitarbeit an der Regierung vollziehe, sondern darauf, „was für die Republik dabei praktisch gewonnen werden kann“. Mit anderen Worten: Die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion — und sie ist es, für die der „Vorwärts“ hier spricht — legt nach wie vor durchaus keinen Wert auf die Uebernahme der Regierungsverantwortlichkeit. Sie zieht die Stille Koalition vor, solange sich dabei für die „Republik“, lies „Partei“, herauszuschlagen läßt, was nur immer der Regierung abgepreßt werden kann.

Nun sind sich die Sozialdemokraten allerdings, wie der angezogene Artikel des „Vorwärts“ weiter zeigt, ihrer Sache hinsichtlich der Wirksamkeit der Stillen Koalition nicht sehr sicher. Der „Vorwärts“ zitiert eine angebliche Äußerung des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, daß sich die Regierung nach keiner Seite binden, sondern über jede Vorlage, wie mit den Sozialdemokraten, so auch mit den Deutschnationalen verhandeln soll. Der „Vorwärts“ fordert, daß hierüber „unbedingte Klarheit“ geschaffen werden müsse. Denn, sollte die Erklärung von Scholz zutreffen, so würde sie das in der vorigen Woche abgeschlossene Abkommen „wieder völlig über den Haufen werfen“.

Ob Herr Scholz tatsächlich derartige Äußerungen getan hat, ist zwar nicht festzustellen, er würde damit aber zweifellos nur die Stimmung im volksparteilichen Lager richtig wiedergegeben haben; denn das Bekanntwerden der sehr einseitigen Abmachungen des Kanzlers mit der Sozialdemokratie hat bei dem rechten Flügel der Regierungskoalition, das heißt, bei der Deutschen und Bayerischen Volkspartei, sehr peinliche Gefühle und allerlei Verwundungen ausgelöst, die Bedeutung der Kanzlerabmachungen zu verschleiern. Die Mißstimmung über die Stille Koalition ist seitdem in den genannten Parteien nur noch gewachsen, und so wäre denn durchaus denkbar, daß Herr Scholz eine derartige Äußerung wirklich getan hat. Das Mißtrauen der Sozialdemokratie scheint demnach nicht so unbegründet zu sein.

Ob und wie die Forderung des „Vorwärts“ nach „unbedingter Klarheit“ erfüllt werden soll, ist eine Sache, die die Regierungsparteien untereinander und mit Herrn Marx, dem Vater der Stillen Koalition, auszumachen haben und kann abgewartet werden. Wie die demokratische Presse aber unter diesen Umständen angesichts dieser großen, schon jetzt zutage tretenden Meinungsverschiedenheit über die Bedeutung der noch gewachsenen, und so wäre denn durchaus denkbar, daß Herr Scholz eine derartige Äußerung wirklich getan hat. Das Mißtrauen der Sozialdemokratie scheint demnach nicht so unbegründet zu sein.

Krach zwischen Zentrum und Volkspartei.

Berlin, 16. November. Unter der Ueberschrift „eigenartige Haltung des Zentrums“, veröffentlicht das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz“ einen Artikel, der recht bezeichnende Schlaglichter auf die „Einigkeit“ im Regierungslager wirft. Der Artikel geht von den letzten Vorgängen im Haushaltsausschuß des Reichstages aus, wo das Zentrum anläßlich der Beratung des Nachtragsetats die Streichung von 40 neuen Stellen im Reichsverkehrsministerium (die der volksparteiliche Minister Dr. Krohne angefordert hatte) trotz stärksten Widerstandes der Deutschen Volkspartei durchgesetzt hatte. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ erklärt, daß sie sich hier um eine „Schlappe

der Regierung“ handle, für die das Zentrum ausschließlich die Verantwortung trage. Dann schreibt das volksparteiliche Organ wörtlich: „Begrifflich wird diese Haltung des Zentrums allerdings, wenn man von einem Gerücht Notiz nimmt, nach welchem das Zentrum beabsichtigt habe, die Personalveränderungen im Reichsverkehrsministerium zur Verbesserung der sogenannten konfessionellen Parität zu benutzen, mit diesem Wunsch aber nicht durchgedrungen sei, weil es keine sachlich gebildeten Bewerber vorzuschlagen vermochte. Nach preußischem Muster scheint überhaupt das Zentrum seine Mitarbeit in der Regierung nicht ohne Erfolg zur Befetzung wichtiger Stellen mit Parteiangehörigen zu verwenden. In dieser Beziehung ist z. B. die Stellenbesetzung in der Reichsstaatskanzlei, soweit die höheren Beamten in Frage kommen, besonders bemerkenswert. Wir denken natürlich nicht daran, uns irgendwie gegen berechnete Ansprüche des katholischen Volksteiles zu wenden, aber es erscheint uns doch angebracht, daß auch von den übrigen Parteien die Frage der Stellenbesetzung eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt wird.“

So weit die Ausführungen der „Nationalliberalen Korrespondenz“. Sie spricht weder für die in der Tat — gelinde gesagt — sehr sonderbare Personalpolitik des Zentrums, noch für die „Einigkeit“ innerhalb der Regierungskoalition, noch für das parlamentarische System, das die primäre Ursache von allen diesen Zuständen schließlich ist.

Dorpmüller über Eisenbahnfragen.

Berlin, 16. November. Ein Empfang von Vertretern der Presse hielt Generaldirektor Dorpmüller eine Rede, in der er zu den Hauptfragen, die die Reichsbahn betreffen, Stellung nahm. Zu der Frage der Tarifgestaltung wies Dorpmüller darauf hin, daß eine systematische Neuordnung der Normalgütertarife eingeleitet sei. Der Entwurf sehe vor, die Spannungen zwischen den einzelnen Wagenladungsklassen durch Einführung neuer Wagenladungsklassen zu verringern und die Frachten für Güter in den Wagenladungen, abgesehen von Klasse A, zu ermäßigen. Er werde stets den Wünschen der Wirtschaft entgegenkommen, wie dies in der letzten Zeit durch Frachterleichterungen, Frachtschundung, Ermäßigung und Erweiterung der niedrigen Seehafentarife, Einführung von Binnenumschlagstarifen geschehen sei. Auf die so viel umstrittenen Durchfuhrtarife könne nicht verzichtet werden. Die Auslands-transporte sollen nicht um Deutschland herumlaufen. Bei einer nachweisbaren Schädigung der deutschen Wirtschaft im Einzelfall solle ein solcher Durchfuhrtarif aufgehoben werden. Oberstes Gesetz müsse für uns immer eine geregelte Finanzverwaltung bleiben. An der Güte der deutschen Reichsbahnobligationen sei bisher kein Zweifel geäußert worden. Das Geschäftsjahr 1925 sei ein Schönjahr gewesen. Die Reparationszahlungen betragen nur (!) 400 Millionen. Von den zur Entlastung des Jahres 1926 vorgetragenen 153 Millionen wurden in der ersten Hälfte des Jahres 100 Millionen und mehr in Anspruch genommen, bis uns der englische Kohlenarbeiterstreik wieder eine Entlastung brachte. Wir konnten, erklärte Dorpmüller weiter, 1926 keine Mittel mehr aus dem Betriebe für die Investitionen herauswirtschaften. Hier kamen uns drei Kreditationen des Reiches mit einem erträglichen Zinsdienst zu Hilfe. Ich warne aber vor einem übertriebenen Optimismus.

Die befallenswerte Periode von Unglücken habe ich zur Veranlassung genommen, durch besondere Kommissionen den Oberbau, den Sicherheitsdienst, den Fahrdienst und die Beanspruchung des Personals nachprüfen zu lassen. Als vorläufiges Ergebnis kann ich feststellen, daß von einer Gefährdung der Betriebssicherheit keine Rede sein kann.

Den Beamten der Reichsbahn soll das Berufsbeamtenumgewährleistet sein. Das Personal wird in Zukunft vor einem weiteren Abbau gesichert sein. Was den Konkurrenzverkehr betrifft, so beabsichtigen wir, mit Kraftwagen und Flugzeug zusammenzugeben und die Zusammenarbeit der verschiedenen Verkehrsmittel mit uns zu organisieren. Wir wenden uns gegen den Bau von Kanälen, wenn wir diesen Verkehr mit unseren Eisenbahnanlagen ebenso billig und wirtschaftlich bewältigen können, z. B. gegen den Hansakanal, den Lagen-Rhein-Kanal. Hebt sich künftig die Wirtschaft, verbessert sich auch unsere Lage. Wir sind mit der deutschen Wirtschaft auf Gedeih und Verderb verbunden.

Der neue Flaggenstreit.

Die Flaggenhissung am Waffenstillstandstage. Die Beflaggung der deutschen Wirtschaft in Washington am Waffenstillstandstage hat in rechtsgerichteten Kreisen Deutschlands eine sehr lebhafteste Kritik hervorgerufen. U. a. hat auch der Nationalverband deutscher Offiziere in einer Kundgebung dagegen Stellung genommen, in der es u. a. heißt:

Der 11. November bedeutet für uns den Tag tiefsten und schmachvollsten Unglücks, den das deutsche Volk je erlebte. Der Unstern, daß der Präsident der Vereinigten Staaten ange-

ordnet hat, diesen Tag als amerikanischen Nationalfeiertag zu betrachten, kann daher ebensowenig als eine Entschuldigung für die schwere Beleidigung des deutschen Nationalgefühls herangezogen werden, wie die Tatsache, daß andere auswärtige Missionen ihrerseits der Anordnung der Beflaggung Folge leisteten. Wenn aber, wie behauptet wird, der Tag als eine Ehrung der Toten gedacht war, dann kam für den Vorkämpfer des deutschen Reiches lediglich ein Flaggen auf Halbmast in Frage.

Der unbeliebte Herr Schacht.

Erregte Szenen in Moabit.

Berlin, 16. November. Im neuen Kriminalgericht in Moabit fand heute der Revisionsprozeß gegen den Vorsitzenden des Reichsbankgläubigerverbandes Koll wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht statt. Die Anklage stützt sich auf Berichte von Kriminalbeamten, wonach Koll in drei Versammlungen außerordentlich scharf gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Stellung genommen hat. Koll war seinerzeit ersichtlich zu 750 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In seiner heutigen Vernehmung erklärte er, daß nach seiner Meinung nicht nur die Hundert- und Tausendmarkscheine aufgewertet werden müßten, sondern auch die kleinen Vorkriegsnoten, denn schließlich

müßte die Reichsbank in ihrer Eigenschaft als Aktiengesellschaft wie jeder andere Schuldner ihre alten Verpflichtungen erfüllen.

Er habe mit seinen Äußerungen sich in erster Linie gegen die Reichsbank und nicht gegen die Person ihres Präsidenten wenden wollen. Das Urteil, das in den späten Abendstunden gefällt wurde, lautete an Stelle der Geldstrafe auf zwei Wochen Haft, war also verschärfend. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Beleidigung des Reichsbankpräsidenten erwiesen sei und daß der Angeklagte den Kreis der Interessenwahrung überschritten habe.

Während der Verhandlung war es vor dem Kriminalgericht zu erregten Szenen gekommen, da große Menschenmassen, sämtlich Mitglieder des Reichsbankgläubiger-Verbandes, schon seit den frühen Morgenstunden das Gericht umlagerten und die anliegenden Straßen unpassierbar machten. Als

die Stimmung der Menge immer bedrohlicher und erregter wurde, entschloß sich das Gericht zu Sicherheitsmaßnahmen in einem Umfange, wie er bisher in Moabit noch nicht zur Anwendung gekommen war. Starke Kommandos von Schutzpolizei wurden herangezogen, denen es erfreulicherweise ohne ernste Zusammenstöße gelang, die Straßen wieder dem Verkehr zu öffnen.

Interim im Johanniterorden.

Prinz Eitel Friedrich legt die Herrenmeisterwürde nieder. Wie der Johanniterorden mitteilt, hat Prinz Eitel Friedrich die Würde als Herrenmeister des Ordens niedergelegt. Ein außerordentliches Kapitel hat diesen Entschluß angenommen, um für die Zeit der Sedisvakanz satzungsgemäß den Kommandator des Johanniterordens, Fürst zu Hohenlohe-Schillingen, zum Statthalter gewählt. In einem an den Prinzen gerichteten Brief bittet der Orden den Prinzen, die Ehrenmitgliedschaft des Ordens annehmen zu wollen. Prinz Eitel Friedrich hat darauf in einem Antwortschreiben dieser Bitte entsprochen.

Die Niederlegung der Herrenmeisterwürde steht im Zusammenhang mit der Scheidung des Prinzen. In dem Brief des Ordens wird unter Anspielung hierauf erklärt, daß dem Prinzen kein Schatten von Schuld an den befallenswerten Ereignissen trifft, die dem Prinzen zu dem Schritt veranlaßt haben. Nur ritterlicher Sinn habe die Entscheidung des Prinzen geleitet, wie dies ausdrücklich von der anderen Seite anerkannt worden sei.

Die preußische Landwirtschaft im Oktober.

Berlin, 16. November. Auf Grund der Berichte der Preussischen Landwirtschaftskammern ergibt sich, wie das Preussische Landwirtschaftsministerium dem Ämtlichen Preussischen Pressebüro mitteilt, folgendes Bild über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Oktober 1926:

Die Steuerkraft der Landwirtschaft ist nach wie vor gering, die Steuerrückstände sind daher zum Teil recht groß, als besonders drückend werden die hohen Gemeindesteuerzuschläge empfunden. Allmählich findet eine Ueberführung der kurzfristigen Personalkredite in langfristige hypothekarische Verpflichtungen statt. In den vom Hochwasser heimgesuchten Gebieten ist leider eine Zunahme der Verschuldung festzustellen. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere für Getreide, zeigten eine steigende Tendenz. Die Kartoffelpreise befriedigen.

Die Pflanzzucht leidet weiter unter Abfahrschwierigkeiten. In der Rindviehzucht herrscht Nachfrage nach guten Stieren und leistungsfähigem Milchvieh. Zuderfabriken und Brennereien haben zu arbeiten begonnen. Der Preis für das Stierprozent ist gegen das Vorjahr gestiegen. Die Beiträge für die Sozialversicherung, insbesondere für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, werden als drückend empfunden. Zur Hackfruchternte sind stellenweise städtische Arbeitslose eingestellt worden, obgleich ihre Arbeitsleistung vielfach nicht befriedigte. Zur Durchführung von Meliorationen fehlt es den einzelnen Landwirten an Geld, da die Staatskredite nur den Genossenschaften zur Verfügung stehen. In Schleswig-Holstein sind infolge von Sturmfluten und Deichbrüchen schätzungsweise 10 000 Hektar Moos- und Niedermoorland unter Wasser gesetzt worden. Ferner ist im Stader Bezirk durch eine Sturmflut viel Vieh vernichtet worden und ein großer Teil der Weiden völlig zerstört. Auch in übrigen Teilen Hannovers, in Westfalen und im Regierungsbezirk Cassel sind durch die starken Niederschläge Ueberschwemmungen aufgetreten, die der Landwirtschaft große Verluste an Vieh und Saat gebracht haben.

Preussischer Landgemeindetag.

Der am Sonnabend in Berlin zusammengetretene 3. Preussische Landgemeindetag war aus allen Teilen des Staates von Vertretern der Landgemeinden, Guts- und Amtsbezirke sehr zahlreich besucht. Als Ehrengäste waren anwesend Vertreter der Reichs- und Staatsministerien, der Parlamente, der kommunalen Spitzenverbände und anderer bedeutender Organisationen. Nach einer Eröffnungssprache des Vorsitzenden, Bürgermeister Lange, Weiswasser, begrüßte Reichsinnenminister Dr. Kütz in Namen der Reichsregierung den Landgemeindetag. An Stelle des verhinderten preussischen Innenministers überbrachte Ministerialdirektor Dr. von Leyden die Grüße der Preussischen Staatsregierung und gleichzeitig der kommunalen Spitzenverbände.

Staatssekretär Dr. Popitz als Vertreter des Reichsfinanzministers sprach über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Reichstagsabgeordneter Dr. Brüning hielt einen Vortrag über die Wirtschaftslage der Gemeinden und die Erwerbslosenfürsorge.

Als nächster Redner hielt, stürmisch begrüßt, der Leiter des Verbandes der preussischen Landgemeinden, Reichstagsabgeordneter Landrat a. D. Dr. Gereke, einen umfassenden Vortrag über die Lage unserer Landgemeinden und Gutsbezirke.

In längeren Ausführungen ging er auf die übertriebenen Eingemeindungen von Landgemeinden und Gutsbezirken in den Bereich der großen Städte ein. Die vom Reichsinnenminister und dem Vertreter des preussischen Innenministers erfreulicherweise bekundete Gleichstellung von Städten und Landgemeinden dürfe nicht eine theoretische Erklärung bleiben, sondern müsse gerade auf dem Gebiete der Eingemeindung sich praktisch auswirken. Das Gleiche gelte auch für das Gebiet des ländlichen Schulwesens. Auch hier sei die ungleiche Behandlung zwischen Stadt- und Landgemeinden trübend. In den Städten denke kein Mensch daran, zum Leiter der Schuldeputationen einen Lehrer zu bestimmen, während auf dem Lande zum Vorsitzenden der Schulverbände fast stets gegen den Wunsch der Gemeinden ein Lehrer ernannt wird. Ein solches Verfahren müsse vom Standpunkt der Gemeinden und Gutsbezirke auf das schärfste bekämpft werden. Man müsse zum mindesten nach den heute überall verkündeten demokratischen Grundsätzen im Vorstand des Schulverbandes eine Wahl des Vorsitzenden vornehmen. Fällt eine solche Wahl auf den Lehrer, hat er also wirklich das Vertrauen der beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke, so soll er gern Verbandsvorsitzender sein. Im andern Falle aber müsse ein zum Vorsitzenden gewählter Gemeindevorsteher auch unter allen Umständen von der Regierung dazu ernannt werden.

Die Absicht der Städte, den Fehlbetrag bei den höheren städtischen Schulen auf die benachbarten Landgemeinden und Gutsbezirke oder auf die Landkreise abzuwälzen, ohne daß die so zur Zahlung Herangezogenen bei den städtischen höheren Schulen etwas mitzubestimmen hätten, müsse gleichfalls schärfsten Widerspruch erfahren. Solche Lasten dürfe man nicht von den Städten auf die noch weit schwächeren Schultern der Landgemeinden und Gutsbezirke abzubürden versuchen. Könnten die Städte aus eigenen Mitteln die Unkosten für die höheren

Schulen nicht mehr aufbringen, so sei es in erster Linie Aufgabe des Staates, im Kulturinteresse hier helfend einzugreifen. Auch bei der Reichspost sei eine stark unterschiedliche Behandlung der Landgemeinden und Städte zum Nachteil der ersteren immer noch zu beobachten. Die Postbestellung sowie der Fernsprechverkehr auf dem Lande lassen sich sehr zu wünschen übrig. Bei dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sei zu begrüßen, daß auch hier ausdrücklich der Landgemeinden und des Bauens von Landarbeiterwohnungen gedacht würde. Der vielfach propagierte Bau von Kanälen scheine von zweifelhaftem Wert zu sein. Es sollten vielmehr die in schlechtem Zustand befindlichen ländlichen Straßenwege im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms und zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit großzügig verbessert werden.

Bezüglich des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden seien die Erklärungen des Staatssekretärs Popitz, daß der besonderen Notlage der Landgemeinden und Gutsbezirke gedacht werden solle, besonders zu begrüßen. Praktisch sei aber notwendig, daß die bis zum 1. April 1927 geltende Garantie des Aufkommens an der Umsatzsteuer in Höhe von 1,5 Milliarden Mark für die Länder und Gemeinden aufrechterhalten bleibe. Mit einer Erhöhung der Gesamtgarantie am Aufkommen der Reichssteuern, von denen Dotationen den Ländern und Gemeinden gezahlt würden, sei den Landgemeinden fast gar nicht gedient, da die Landgemeinden und Gutsbezirke gerade an ihrem Anteil an der Umsatzsteuer besonders stark interessiert seien. Bei der endgültigen Regelung des Finanzausgleichs müsse bedacht werden, daß die aus Gründen der Selbstverwaltung an sich wünschenswerten Rückgewähr des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer ein Danackgeschenk für die Landgemeinden sei, da infolge der außergewöhnlich großen Notlage besonders in der Landwirtschaft in vielen Agrargemeinden Reichseinkommensteuer nur in geringem Umfang erhoben werden könnte. Auch in den industriellen Arbeiterwohnortsgemeinden würde nach dem geltenden Reichseinkommensteuergesetz nur noch wenig Einkommensteuer gezahlt. Diesen Gemeinden müße angesichts dieser Lage die Rückgewähr des Zuschlagsrechts gar nichts, sie kämen vielmehr durch den damit verbundenen Wegfall der jetzigen Dotationen nur in eine noch viel schwierigere finanzielle Lage. Man müsse sich davor hüten, ohne Wiedereinführung der früher in Preußen geltenden sogenannten fingierten Einkommensteuerfälle das Zuschlagsrecht zu fordern. Die Senkung der Realsteuern, die im Interesse der notleidenden Wirtschaft besonders dringlich ist, die auch vom Staatssekretär Popitz gefordert wurde, könne leider nicht eher durchgeführt werden, als das Reich bei seiner finanziell günstigeren Lage den Ländern und Gemeinden höhere Anteile an den Reichssteuern bewillige wie bisher.

Mit einem Appell an die Geschlossenheit der Landgemeinden und Gutsbezirke und den weiteren tatkräftigen Ausbau der Organisation im Interesse unserer ländlichen Belange und damit im Interesse des Vaterlandes schloß Dr. Gereke seine oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen.

Deutsches Reich.

Verbrauch der Finanzreserven. Die Reichsfinanzreform des demokratischen Herrn Reinhold erleidet immer neuen Schiffsbruch. Die Reichseinnahmen wollen nicht zunehmen. In parlamentarischen Kreisen erzählt man sich heute, daß an dem neuen Reichsetat für 1927 weitere Abstriche vorgenommen werden müssen, um die notwendige Balacierung mit den Ausgaben zu erreichen. Dazu kommt der zögernde Eingang der Steuern. Im Finanzamt Groß-Berlin sind heute noch 55 Prozent aller im Oktober fällig gewordenen Steuern rückständig. Es wird nur noch kurze Zeit währen, bis der letzte Rest der schwebenden Finanzreserven aufgebraucht sein wird.

Schulstreik in Dortmund. Im Landkreise Dortmund ist wegen der Erneuerung eines identischen Schulrates ein Schulstreik ausgebrochen. In 8 Ortschaften sind von 2628 Schültern 1524 nicht zum Unterricht erschienen. Die Beteiligung am Streik schwankt zwischen 50 und 100 Prozent. In einigen Orten ist es zwischen evangelischen Eltern und geneuerlichen Elementen bei der Verteilung von Flugblättern zu Zwischenfällen gekommen, die das Einschreiten der Polizei notwendig machten.

Ekkehard, der immer schönere Erfolge hatte und dessen Namen in der Gelehrtenwelt schon bekannt war, wenn er auch noch immer außerordentlicher Professor geblieben, arbeitete fleißig, und Rita war ihm in jeder Weise eine treue Kameradin.

Und in den Mußestunden kamen sie wohl jetzt öfter mit Stürmern zusammen und plauderten von ihren Kindern. Dann kamen diese als erwachsene Mädchen heim und blieben auch weiter durch enge Freundschaft verbunden. Der alte Wellhorn aber schien vor der vornehmen jungen Dame, zu der sich kleine Rita herausgemuffert hatte, Schen zu haben oder er war nun auch zu stumpf geworden, kurz, von seiner Seite schien nichts Unliebsames mehr zu befürchten.

Am schönsten waren für das heranwachsende Mädchen die Sommermonate, in denen sie regelmäßig den Eltern die Erlaubnis abschob, einige Wochen bei Vera auf dem geheimräthlichen Gute verleben zu dürfen. Es war ein wundervoller Besitz, zu dem ein altes, aus einer Mühle wieder aufgebautes Schloß gehörte, und dicht an dasselbe fließ die ausgedehnte Herrschaft des Grafen Horrlingen.

Die gräfliche Familie hatte schon seit Jahren, schon zu Lebzeiten des ersten Gatten der Geheimrätin, mit dieser verkehrt und der Geheimrat und der alte Graf verstanden sich so vorzüglich, daß dieser nachbarliche Verkehr lebhaft fortgesetzt wurde, besonders da die beiden Herrschaften sonst ziemlich einsam zwischen Bauernhöfen und großen Waldgebieten lagen und somit aufeinander angewiesen waren.

Graf Horrlingen war kinderlos und hatte einen Neffen bei sich, der bestimmt war, das ganze Vermögen zu erben. Egon von Horrlingen war ein sehr sympathischer, offener junger Mann, der viel mehr Aehnlichkeit mit seinem Onkel hatte als mit seinem Vater, dem außerordentlich fleißigen Geheimen Regierungsrat von Horrlingen, der als Vortragender Rat in einem Ministerium in Stuttgart saß.

Es machte sich nun ganz von selbst, daß der junge Mann mit den Mädchen während der Sommermonate häufig zusammenkam und dabei in tiefer Leidenschaft zu der bildhübschen Rita Willner entbrannte.

Zuerst sah die Geheimrätin diese erwachende Neigung mit Sorge und wußte nicht, ob es besser sei, das Mädchen beizeiten heimzuführen. Als sie dann aber bemerkte, daß der alte Graf ebenfalls die kleine Rita ganz besonders in sein Herz geschlossen zu haben schien, und daß seine Augen oft und mit ganz

Verurteilung eines Verräters. Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte am Dienstag gegen den früheren Polizeibeamten Daniel Joos aus Duisburg, der in Duisburg und anderen Orten des besetzten Gebietes mit einem Spionagebureau in Verbindung getreten war und versucht hatte, sich Nachrichten über die Reichswehr zu verschaffen. In den meisten Fällen gelang ihm dies nicht. Joos wurde wegen verführter Spionage zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zwischenfälle im Kutischer-Prozess. In der Gerichtsverhandlung gegen Iwan Kutischer kam es zu Zwischenfällen. Als der Vorsitzende an Kutischer eine Frage richtete, schrieb der Angeklagte das Gericht in einem Wutanfall laut an: „Ich habe sieben Jahre Zuchthaus bekommen und werde in der Charitee ermordet“. Der Chariteearzt Dr. Banfin erklärte auf Befragen daß Kutischer 38,5 Grad Temperatur habe. Erregt riefen die Frau und der Sohn dazwischen: „Das ist nicht richtig. Er hat 39—40 Grad gehabt.“ Amtsgerichtsrat Wartenberger versuchte den immer noch tobenden Kutischer zu beruhigen. Die Verhandlung wurde schließlich auf Donnerstag vertagt.

Volksleben und Wirtschaft.

Bemerkenswerte Exportsteigerung der deutschen Eisenindustrie. Die deutsche eisenverarbeitende Industrie, deren Export im Jahre 1913 die ansehnliche Menge von 63 894 270 Dz. Eisen und Eisenwaren erreichte, hat es vermocht, in den ersten neun Monaten 1926 bereits wieder 39 857 989 Dz. zu exportieren gegen 28 315 914 Dz. im ganzen Jahre 1925 und 19 572 322 Dz. in 1924. Bemerkenswert ist dabei, daß der Export an Fertigfabrikaten in den ersten neun Monaten 1926 den des Jahres 1913 erreicht und zum Teil überholt hat. Wenn trotzdem der Export der eisenverarbeitenden Industrie in 1926 bisher um rund 24 000 000 Dz. hinter dem des Jahres 1913 zurückbleibt, so entfällt dieser Rückgang in der Hauptsache auf Roheisen, Rohluppen, Stab- und Formeisen sowie Blech und draht, also Walzwerks- bzw. Hüttenprodukte, während die Kleinisenindustrie ihren ursprünglichen Stand wieder erreicht hat.

Allgemeiner Kraftfahrzeug-Überwachungsdiens durch den Automobilhändlerverband. Wie wir erfahren, hat der Deutsche Automobilhändlerverband für die Kunden der ihm angeschlossenen Automobilhändler einen kostenlosen Kraftfahrzeug-Überwachungsdiens eingerichtet. Die Automobilhändler geben ihren Kunden vier Gutscheine, welche die Kraftwagenbesitzer berechtigen, in jedem Vierteljahr ihren Wagen einer der dem Verbands angeschlossenen Werkstätten vorzuführen. Es werden alle Teile genau geprüft, soweit das ohne Demontage möglich ist; auch werden Ratsschläge jeder Art erteilt.

Delgewinnung aus Kohle.

Ein Vortrag von Prof. Bergius in Amerika! Pittsburg, 16. November. Auf der hier stattfindenden internationalen Konferenz über Weichstoffe hielt Dr. Friedrich Bergius einen Vortrag über „Die Umwandlung von Kohle in Del vermittelt durch Hydrierung“. Nach Eingehen auf die anderen Verfahren der Delgewinnung aus Kohle schilderte er die von ihm selbst erdundene Methode, die er als Kohlenverflüssigung bezeichnete.

In diesem mit großer Spannung erwarteten Vortrag über Umwandlung von Kohle in Steinöl unter Zufuhr von Wasserstoff, gab Prof. Bergius an der Hand von zahlreichem Bildmaterial eine eingehende Schilderung des Gesamtverfahrens. Tausende von Experimenten mit allen möglichen Kohlenarten hätten gezeigt, daß durchweg 40—70 Gewichtsprozent in Del übergeführt werden könnten. Das Verfahren lasse sich auch auf alle Kohlenarten mit Ausnahme von Anthrazit anwenden. 1000 Kilogramm Kohle ergäben 150 Kilogramm marktfähigen Gasolin, 200 Kilogramm mittelschweren Del, von dem ein Restbestand von wiederum 60 Kilogramm Schmieröl und 8 Kilogramm Brennstoff gewonnen werden könnten. Die billigste Kohle könne verarbeitet werden. Auch der Wasserstoff brauche nicht chemisch rein zugeführt zu werden.

Es würden jetzt zwei große Fabriken in Deutschland im Braunkohlenbezirk für Kohlenverflüssigung gebaut werden. Die Gesamtzerzeugung beider Fabriken werde zunächst eine Million Barrels jährlich betragen.

besonders zärtlichem Ausdruck auf ihr ruhten, war es ihr fast, als könne hier ein großes Glück für das Mädchen eblühen.

Sie hielt es aber für ihre Pflicht, die Eltern bei ihrem nächsten Besuch ins Vertrauen zu ziehen.

In jedem Sommer kamen der Professor und seine Frau auch einmal auf einige Tage auf das Gut, und so kannten sie den jungen Baron beide.

Wieder stritten die Gefühle in der Brust der Mutter. Sie schätzte den jungen Baron und gönnte ihrem Kinde gewiß alles Glück, aber es war ihr, als sei ein solcher Gedanke eine Herausforderung an das Schicksal. Den alten Grafen kannte sie nicht, aber wie kamen der Erbe des Grafen und die Tochter der Kunstreiterin zusammen! Auch Ekkehard hatte wohl ähnliche Gedanken. Er redete seiner Tochter ernst ins Gewissen und suchte sie von der gänzlichen Aussichtslosigkeit solcher Träume zu überzeugen.

Dann aber geschah etwas Unerwartetes. Während am nächsten Tage Frau Rita ihr weinendes Kind zu trösten versuchte, fuhr Baron von Horrlingen vor und hielt bei Ekkehard offiziell um die Hand der Tochter an.

Dieser verhehlte dem jungen Mann seine ersten Bedenken nicht und machte seine Einwilligung davon abhängig, daß auch sein Vater, der Geheimen Regierungsrat, ihm, ebenso wie auch der alte Graf die Versicherung gäben, daß sein Kind in der Tat in ihrer Familie willkommen sei. Wie aber der junge Baron sein Ehrenwort verpändete, daß er im vollen Einverständnis mit seinem Vater handle, hatte er keinen Grund, länger dem Glück seines Kindes im Wege zu stehen.

Zum ersten Male seit einer langen Reihe von Jahren rüstete sich Frau Rita, wieder an einer Gesellschaft teilzunehmen. Es sollte auf Schloß Horrlingen im großen Stil die öffentliche Verlobung des Majoratserben gefeiert werden und der alte Graf, der auch Rita stets mit besonders warmen Augen ansah, ließ keine Ruhe. Er hatte gehört, daß in Freiburg noch ein alter Urgroßvater und eine Großmutter lebten. Ekkehard mußte hinüber und die beiden holen.

„Zum Kukud, mein lieber Professor, ein Urgroßvater ist so etwas seltenes im menschlichen Leben. Den muß ich sehen. Und die Verlobung einer Enkelin ohne die Großmutter? Sollen Sie die beiden, sonst fahre ich selbst nach Freiburg und bringe sie her.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Zirkusreiterin.

Von Otfried von Hanstein.

(44. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frau Rita, die so ruhig geworden, machte sich wieder schwere Sorgen. Aber diesmal war es die Geheimrätin, die einen Ausweg brachte, ohne von den Sorgen etwas zu wissen. Sie besuchte Willners eines Tages.

„Sagen Sie, meine Lieben, ich komme heute eigentlich in einer besonderen Absicht. Wie denken Sie sich die weitere Erziehung Ihres Mädchens? Sie ist ja gerade so alt wie meine. Ich habe die Meinung, daß es gut ist, wenn so ein Kind mal ein paar Jahre von Hause fort ist und in einer Pension den rechten Schluß erhält. Ich will darum Vera auf einige Zeit in ein mir bekanntes gutes Pensionat nach Luzern bringen. Aber Sie wissen, wie das Kind ist. Sie wehrt sich mit Händen und Füßen. Da kam mir der Gedanke an Ihre Rita. Wie denken Sie darüber? Wenn wir die beiden Mädchen zusammen hinschicken? Ihr Kind ist sowieso etwas sehr zurückgezogen aufgewachsen. Ich will Sie natürlich nicht beeinflussen, aber vielleicht überlegen Sie es sich einmal.“

Und wirklich sprachen die Gatten ausführlich und kamen immer mehr zu der Ueberzeugung, daß dies vielleicht die beste Lösung sei. So schwer es Rita wurde, sich von ihrem Kinde zu trennen, so mußte sie doch einsehen, daß ein Aufenthalt in der Pension nicht nur für dieses selbst von Vorteil, sondern auch das beste Mittel sei, sie dem Einfluß des Urgroßvaters zu entziehen. So willigten sie ein und Rita bezog mit Vera zusammen das Pensionat.

Der alte Wellhorn vermied seine Spielgefährten zwar sehr, aber er schloß sich noch enger an Ekkehard an und die Gefahr, vor der Rita gezittert, war abgewendet.

Es waren allerdings stille Jahre, die nun folgten. Der alte Wellhorn pufferte im Laboratorium umher, rauchte im Garten oder im Winter in einer Stube sein Pfeifen, Frau Willner leistete ihm dann wohl Gesellschaft und die beiden alten Leute, die in ihrem Leben so wenig Berührungspunkte miteinander gehabt, fanden sich bei den Klagen über die gemeinsamen Beschwerden des Alters zusammen.

Vermischtes.

Bezechte als Eisenbahnattentäter. In der Nähe von Hoppegarten bei Berlin haben drei junge Burschen Attentat verübt. In dem vorbeifahrenden D-Zug Berlin-Königsberg wurden in einem Abteil 1. Klasse die Fenster zertrümmert. Die Insassen blieben glücklicherweise unverletzt. Weiter wurde ein Güterzug beworfen und dabei ein Bremser derartig getroffen, daß er die Befinnung verlor und die Bremsen nicht anziehen konnte. Auch die Signallaternen nahmen sich die jungen Burschen als Zielscheiben. Hoffentlich gelingt es, die Frebler zu ermitteln und festzunehmen und sie einer wohlverdienten Strafe entgegenzuführen.

Das Ende eines Familienzwistes. Nach einem Streite mit ihrem Ehemann verjagte eine Kaufmannsrau in Magdeburg sich und ihr Kind durch Einatmen von Leuchtgas zu vergiften. Der spät heimkehrende Gatte fand beide leblos vor. Die sofort benachrichtigte Feuerwehr unternahm Wiederbelebungsversuche, die bei dem Kinde leider ohne Erfolg blieben, während die Mutter ins Leben zurückgerufen werden konnte.

An der Leiche des Ehemannes. In Bordeaux befindet sich eine Frau die Leiche ihres Gatten während der langen Zeit von neun Monaten in ihrer Wohnung. Bei ihrer Vernehmung erklärte sie, das Ableben des Mannes geheim gehalten zu haben, um sich nicht von ihm trennen zu müssen.

Im Krampfe erstickt. Vor einigen Tagen fand in Lauter in Sachsen die junge Frau eines dort wohnhaften Elektrotechnikers dadurch den Tod, daß sie in einem Krampfanfall mit dem Kopf über die Lehne eines Korbstuhles fiel und in dieser Lage erstikte. Die Bewohner des Hauses wurden durch das Weinen des vierjährigen Kindes aufmerksam, das am Morgen nach seiner Mutter verlangte.

Stadt. Kreis. Provinz.

Dem Tage der Toten entgegen. Der Friede der Einsamkeit und der Totenstille lagert schon auf den Kirchhöfen, selten nur von Fußritten in raschelnden Laub oder von dem schrillen Laut eines hungrigen Vögelns unterbrochen. Am kommenden Sonntag aber findet wieder die große Wallfahrt zu den Ruhestätten unserer Entschlafenen statt, denen wir ein Zeichen nimmermüden Gedenkens und der Liebe auf dem Hügel des Schweigens niederlegen. Viele tausend fleißige Hände regen sich bereits, um diese Angebinde der Liebe und Treue zu winden. Aus dieser Tätigkeit hat sich bereits eine richtige Industrie entwickelt, die in der Zeit der herrschenden Erwerbslosigkeit manchem Arbeitslosen einen nur zu gut zu gebrauchenden und daher willkommenen Verdienst bringt.

Von der Maul- und Klauenpeuche. Unter dem Guts- und Reutevieh in Stranzin B ist der Ausbruch der Maul- und Klauenpeuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Gasloch-Lehrvorträge. Auf die heute und morgen (siehe Inserat) im Jugendheim stattfindenden Gasloch-Lehrvorträge wird hierdurch besonders hingewiesen.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Donnerstag, 8 Uhr „Großstadtlust“, Schwank von Blumenhah und Kadelburg. Mit diesem Werk geht eines der besten und belächeltesten Humormerke dieser Autoren in Szene; ein Abend sonniger, nie verlegener Heiterkeit. In den Hauptrollen wirken die Damen Wagentrecht, Kluge, Mary-Baumann und die Herren Hahn, Rüben, Weidner, Felgner und Pils. Freitag, den 19. November, 8 Uhr Gastspiel Thea Stolzberg „Mascottchen“, Operette in drei Akten von W. Bromme. Keine erhöhten Eintrittspreise. Sonntag, den 21. November, vorm. 11.30 Uhr vierte Morgenfeier „Der Tod und der Tod“, Dramatische Dichtung in einem Akt von S. v. Hofmannsthal. Abends 7.30 Uhr zum letzten Male „Meier den Wassern“, Drama in drei Akten von G. Engel. Montag, den 22. November, 8 Uhr Gastspiel Thea Stolzberg „Mascottchen“.

Wutkom. Gefährter Hühnerdieb. — In einer der letzten dunklen Nächte wurden einem Arbeiter in Sophienhof bei Midrow drei Gänse und zwei Kaninchen abgeschlachtet. Der Dieb wurde gestört und entkam unter Zurücklassung der abgeschlachteten Tiere. Gleich darauf stahl er in Hofmühl einem Arbeiter die ganze diesjährige Hühneraufzucht. Da der Dieb sich nach Stolz begeben hatte, wurde die dortige Kriminalpolizei benachrichtigt, die den Burschen dann bald festnahm und dem Gericht zuführte.

Kolberg. Zwei Kolberger Seeleute vermisst. — Vermisst werden seit Freitag abend in Swinemünde zwei aus Kolberg stammende Seeleute, die zu der Besatzung des Dampfers „Wannheimer“ gehören. In angetrunkenem Zustande kletterten sie ein Boot am Bollwerk in der Abendstunde los, um damit wegzurudern. Das Boot wurde felobentreibend auf der Swine gefunden, ebenso die Mähe des einen Vermissten.

Kolberg. Wer ist der Tote? — Am Montag früh bargen Fischer zwischen Wesmole und Kleistkanze einen etwa 55 bis 60 Jahre alten Toten, der anscheinend dem Seemannsberufe angehörte. Der Unbekannte ist 175 groß, stark gebaut, hat rötliches Haar und Bart und ist mit grauer Hose und blaupunktierter Jacke bekleidet.

Wangerin. Stadttälteste Nochl †. Am Sonntag verstarb nach längerer Krankheit der Stadttälteste und frühere Beigeordnete Theodor Nochl im Alter von 90 Jahren. Er gehörte bereits seit 1871 den städtischen Körperschaften als Stadtverordneter, Stadtverordnetenvorsitzer und Ratsmann an. Von 1889 bis 1899 war er ununterbrochen Amtszeit wurde Nochl im Jahre 1906 zum Stadttältesten ernannt.

Bad Polzin. Tödtlich verunglückt. — Im Dorfe Volkow waren die Arbeiter des Rittergutes bei Verladungsarbeiten (Kaltmergel) mit einem Lastauto beschäftigt, wozu der Anhänger an den Betriebswagen angehängt werden sollte. Der Deputant Janak Beloch (ukrainischer Arbeiter), der die Kupplung beherrschigen sollte, verlor die Gewalt über die Verbindungsstange, sie schob sich unter den Vorderwagen und der zwischen beiden Wagen befindliche Arbeiter wurde von dem auflaufenden Anhänger zerdrückt. Der Bedauernswerte starb innerhalb einer Viertelstunde an den Folgen der furchtbaren Quetschung.

Publist. Lebendig verbrannt. — Bei lebendigem Leibe ist die Ehefrau des früheren Bahnbeamten Krause in Zechendorf-Abbau verbrannt. Während der Mann mit der Tochter beim Dreschen in der Scheune beschäftigt war, wollte die krankgewesene und kaum genesene Frau das Feuer im Herd versehen und Mittagessen kochen. Als sie vor dem Herd stand und sich bückte, um die beim Frisieren ausgekämmten Haare zu verbrennen, wurde sie von einem Schwindelanfall erfaßt und blieb vor dem Herd liegen. Durch das Herausrutschen einer glühenden Kohle sind dann ihre Kleider in Brand geraten, und als sie zum Bewußtsein kam, brannte sie lichterloh. Außer der

Stirn und den Augen, wo sie die Hände vorgehalten hatte, ist der ganze Körper braungebrannt. Die Tochter, die zuerst die Wohnung betrat, fiel bei dem Anblick der zur Unkenntlichkeit verbrannten Mutter in Ohnmacht. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen. Nach drei qualvollen Stunden wurde die arme Frau durch den Tod erlöst.

Stettin. Selbstmordversuch. — Gestern gegen 5 Uhr früh unternahm in einem hiesigen Hotel der Gastwirt Otto Sch. aus Jaznid einen Selbstmordversuch, indem er sich das linke Handgelenk mit einer Rasierklinge aufschnitt. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist nicht ernstlich.

Ufedom. Den Tod im Wasser suchte am Montag früh der Bädermeister Georg Kruse. Die Leiche wurde am Bollwerk im Ufedomer See gefunden und geborgene Langjährige Rebeneschwäche wird den K. zu diesem Schritt betrogen haben.

Stralsund. Feuer durch Blitzschlag. — Das starke Gewitter, das hier am Sonntagnachmittag nieberging, hat auch Schaden angerichtet. So hat der Blitz in Kalkberg bei Prommöl auf Rügen in ein Zweifamilienhaus eingeschlagen und gezündet. Bei dem starken Sturm brannte das Wohnhaus in kurzer Zeit nieder, sodaß die Bewohner nichts retten konnten.

Stralsund. In der Ostsee gestrandet. — Ein von England kommender Dampfer „Cemera“, der mit einer Ladung von 600 Tonnen Hering nach Danzig unterwegs war, strandete bei Dranske auf Rügen. Das Schiff lag zwischen den großen Steinen hilflos fest. Der Bergungsdampfer „Hertha“ der Reederei Präs (Stralsund) machte sich sofort an die Arbeit, den Dampfer abzuschleppen. Das Schiff konnte aber erst wieder flott gemacht werden, nachdem 200 Tonnen Heringe über Bord geworfen worden waren. Das Schiff konnte dann nach Sapsnik gebracht, die Reise fortsetzen, da die Bodenbeschädigung nur harmlos war. Die Rettung kam zur rechten Zeit, da kurz darauf der Weststurm einsetzte, der das Schiff sicher vernichtet hätte. Die über Bord geworfenen Fässer aber hatte er zerschlagen, sodaß der ganze Strand mit Salzheringen bedeckt war.

Beethoven-Gedächtnisfeier.

Die Singakademie besetzte uns gestern abend in der Marienkirche ein Lustkonzert, das den unsterblichen Manen Beethovens gewidmet war. Wir sind es ja in Stolp gewöhnt, daß, wenn Kgl. Musikdirektor Studienrat Voening ein größeres Werk einstudiert hat und es leitet, den Besuchern ein hoher Kunstgenuss geboten wird. Das war auch gestern wieder der Fall. Er hatte es verstanden, außer seiner Singakademie ein Orchester zusammenzusetzen, das sich seiner Aufgabe voll gewachsen zeigte. Das will, wenn man bedenkt, daß die Mitwirkenden aus der Stahelmpfelle, der Kapelle des Reiter-Regiments und dem Orchesterverein 1871 zusammengesetzt waren, also aus den verschiedensten Kapellen, immerhin etwas bedeuten. Die Ausführung des Orchesterparts, der sich dem Gesangkörper auf das trefflichste einpaßte, ehrte den Leiter und die einzelnen Mitspieler in gleicher Weise. Sie waren mit voller Singabe bei der Arbeit und folgten dem Dirigenten auf den leisesten Wink, waren mit voller Seele bei den beiden Werken, trugen, umrahmten und stützten Chor und Solisten. Auch bei der Auswahl der Solisten hatte unser Voening wiederum eine glückliche Hand gehabt. Frau Elfriede Volt (Köslin) hatte einen guten Tag. Ihre goldene, umfangreiche und tragende Stimme schwebte über dem Ganzen. Frau Marten-Meinert (Stettin) reiner und wohlklingender Alt ließ keinen Wunsch offen. Der Tenor Hugo Ehrbars (Stettin) klang weich und angenehm, leider schien der Sänger nicht gut disponiert zu sein, was sich besonders am Schlusse bemerkbar machte. Doch auch hier wußte er sich durchzusetzen, sein etwas dunkles Organ zur Entfaltung zu bringen. Unser einheimischer Sänger Felix Abrecht hatte gleichfalls einen guten Tag. Sein tragendes, wohlklingendes Organ war sicher bis zum letzten Takt. Nun zu dem Chor, dem besonders in den beiden Sätzen der Missa solemnis die Hauptaufgabe zufiel. Er ist volltönend, folgt willig seinem Leiter und singt rein. Leider stehen, wie das bei allen gemischten Chören die Regel ist, die hellen Frauenstimmen zu sehr im Vordergrund, sodaß die Männerstimmen in den Hintergrund gedrängt werden. Eine Verstärkung des Männerchores wäre daher der Singakademie zu wünschen. Den zweiten Teil des Abends bildete Beethovens 9. Symphonie. Hier steht das Orchester im Vordergrund, das sich seiner Aufgabe mit liebevollem Verständnis entledigte. Ueber das gewaltige Werk noch etwas zu schreiben, erübrigt sich. Von ganz besonderer Lieblichkeit ist der 3. Satz, der prachtvoll zum Vortrage kam. Der 4. Satz bot dann Solisten und Chor noch einmal Gelegenheit, ihr reiches Können und Wollen zu zeigen, sodaß das Werk ausklang in eine einzige machtvolle Hymne der Freude nach Schillers „De an die Freude“. Kgl. Musikdirektor Voening hat uns mit seinen Getreuen wieder einmal ein paar erhebende Stunden beschert, für die ihm und allen Mitwirkenden aufrichtiger Dank aller Stolper Musikfreunde gebührt, die in so großer Zahl das schöne Gotteshaus füllten, daß wohl kein Plätzchen unbesetzt geblieben war.

Schöffengericht.

Wegen Getreidebetrug aus einem Speicher des Gutes Wendisch-Plaffow erhielt der Melker S. vier Monate Gefängnis. Während seine Genossen, die an dem gleichen Diebstahle beteiligt waren, bereits abgeurteilt worden sind, hatte S. sich seiner Bestrafung bisher durch die Flucht entzogen. Er wurde kürzlich in Rauen verhaftet und nach Stolp transportiert.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde der Mechaniker J. zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte mit seinem Fahrrad bei Gumbin einen anderen Radfahrer in wilder Fahrt derart angefahren, daß beide zum Stürzen kamen und mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen.

Letzte Meldungen.

Spruchs Komplize festgenommen. Wittenberge, 18. November. Im benachbarten Karstedt wurde der 21jährige Arbeiter Paul Gerlach, der Komplize des Juwelenschräbers Spruch, verhaftet, der bisher von der Berliner Kriminalpolizei noch gesucht wurde.

Ein eifriger Knabe durch Gas vergiftet. Berlin, 18. November. In Abwesenheit seiner Eltern wurde hier der 11 Jahre alte Sohn eines Reichsbahnoberspektors durch Gas vergiftet aufgefunden. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr vermochte nur den Tod festzustellen. Die Ursache ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

Todesfahrt. Stockholm, 18. November. Ein Bauer aus Dunasjöfi wollte drei seiner an Typhus erkrankten Kinder mittels Schlitten in das nächste Krankenhaus bringen. Beim Ueberqueren des zugestorenen Flusses fuhr er in der Dunkelheit in ein Loch,

und ehe noch Hilfe zur Stelle war, waren alle vier in dem eifigen Fluten verschwunden.

Auf dem Wege nach Indien gekentert.

Santander (Spanien), 18. November. Unweit der hiesigen Küste ging das Segelboot des dänischen Weltumseglers Niels Bentegodt unter. Er befand sich mit seinem Begleiter Harsen, nachdem er deutsche, englische und französische Häfen aufgesucht hatte, auf dem Wege nach Indien. Während Harsen erkrankt, konnte Bentegodt gerettet werden.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 275—278 (am 15. 11.: 276—279). Roggen Märk. 225—230 (225—230). Sommergerste 220—252 (220—255). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 195—208 (195—208). Hafer Märk. 187—195 (187—195). — (—). Mais loko Berlin 201—206 (201—208). Weizenmehl 36,00—39,00 (36,00—39,00). Roggenmehl 32,50—34,25 (32,50—34,25). Weizenkleie 12,25 (12—12,25). Roggenkleie 12,00 (12,00). Raps — (—). Leinöl — (—). Viktoriaerbsen 62—65 (64—67). Kleine Speiseerbsen 40,00—43,00 (41—45). Futtererbsen 22—27 (23—28). Peluschken 22—23 (22—23). Ackerbohnen 21,75—22,75 (22—23). Wicken 25—28 (25—26). Sera-Lupinen blaue 14—14,50 (14—14,50). gelbe 15—15,50 (15—15,50). Serradella 22 23 (22—23). Rapskuchen 16,20—16,40 (16,20—16,40). Leinkuchen 20,80—21,00 (20,80—21,00). Trockenschmelz 9,50—9,80 (9,50—9,80). Sojafasch: 19,30—19,50 (19,30 19,50). Torfmelasse 30-70 — (—). Kartoffelflocken 25,00—25,50 (25,20 bis 25,75).

Berliner Frühmarktnotierungen vom 16. November. Weizen: Dez. 290, März 290,5, Mai 289,5. Tendenz: schwächer. Roggen: Dez. 240,5, März 247,5, Mai —. Tendenz: stetig. Hafer gut 220—226, mittel 210—219, Wintergerste gut 220—230, Gerste gut 246—248, Futterweizen 282—294, gelber Platanmais 202 bis 204, kleiner Mais 236—240, Taubenerbsen 465—480, Roggenkleie 120—126, Weizenkleie 124—130. Tendenz: fest.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsbüro Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 16. November. 1. Qualität 170, 2. Qualität 150, 3. Qualität 126. Tendenz: fester.

Stettiner Getreidenotierungen vom 16. November. Für 1000 Kilo. Roggen inkl. 273, Weizen inkl. 278, Hafer 185—195, Sommergerste 230—260, feine über Notiz, Futtergerste 222—227.

Stettiner Kartoffelnotierungen vom 16. November. Weiße 2,20—2,30, rote 2,50—2,60, gelbfleischige 2,60—2,75, Industrie- und Speisekartoffeln 2,90—3,00 M.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 16. November 1926.

Auftrieb: Rinder 1068 Stüd; darunter 268 Ochsen, 236 Bullen, 581 Kühe und Färjen; Kälber 200 Stüd; Schafe 1850 Stüd; Schweine 8961 Stüd; Ziegen — Stüd; Ferkel; 1439 Auslandschweine.

	Preise Goldpf. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., 1. Stallma. höchst. Schlachtm. ungef. 12. Weidem.	56—58
b) dito. dito im Alter von 4—7 Jahren	51—54
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere	45—48 42—44
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewachsl. höchsten Schlachtwerts	55—57
b) vollfleischige jüngere	52—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48—50
C. Färjen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färjen höchsten Schlachtwerts	53—56
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	45—50
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	27—35
d) mäßig genährte Kühe u. Färjen	—
e) gering genährte Kühe u. Färjen	22—25
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Rälber)	40—44
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinsten Mastkälber	85—96
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	60—80
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	44—52
e) geringe Saugkälber	—
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe	40—46
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlamm	36—38
b) geringere Lamm und Schafe	—
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	81—82
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	80—81
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	76—79
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	73—75
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	72—73
Ziegen	—
Markterlauf: Bei Rindern und Schweinen ziemlich glatt. Bei Schafen und Kälbern ruhig.	

Ämtliche Bekanntmachungen.

Müllabladepflicht an der Schloßkirche.

Das Abladen voll Müll ist nur von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags gestattet und darf nur an den vom Aufseher angewiesenen Stellen erfolgen.

Stolp, den 18. November 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Grundvermögens- u. Hauszinssteuer.

An die Zahlung der fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat November wird erinnert. Bei nicht pünktlicher Zahlung wird ein Zuschlag von 1 1/2 v. H. erhoben. Außerdem fallen die nicht unerheblichen Kosten der Mahnung und Pfändung den säumigen Zahlern zur Last.

Beste zuschlagsfreier Zahltag ist der 22. d. Mts.

Stolp, den 18. November 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der für Freitag Nachmittag im Jugendheimsaal angelegte Gasochloßvortrag beginnt nicht um 3 1/2 Uhr, sondern erst um 4 Uhr.

Städtische Werke Akt. Ges.

Verdingung von Küchenbedürfnissen

Der Bedarf der hiesigen Truppenküche an Lebensmitteln für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1927 soll am 3. 12. 1926, vormittags 11 Uhr zu festen Preisen verdingt werden.

Die Lieferungsbedingungen können in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags im Zimmer 70 der Blucherfabrik eingesehen werden. Dasselbst sind auch Angebotsformulare erhältlich.

Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Küchenlieferungen“ sind dem Regiment spätestens bis zum Beginn des Verdingungstermins einzureichen.

5 (Preuß.) Reiter-Regiment.

Krieger-Verein 1876 Stolp.

Zur Leichenparade des verstorbenen Kameraden

Friedrich Koch

marschiert der Verein am Freitag, den 19. d. Mts. nachmittags 2 Uhr vom Schweizergarten ab.

Der Vorstand.
III. Komp.

Restaurant „Stolper Wappen“

Heute Donnerstag, den 18. Nov.

Wien — Berlin

Großer Witwen-Ball.

Ich bin ständig jederzeit Abnehmer jeden Postens Getreide, wie

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer etc.

zu höchsten Tagespreisen. Abnahme auf meinem Speicher Amtsstr. 1 (Ede.)

Aus soeben eingetroffenem Waggon empfehle preiswert

la poln. mittelgrobe Weizenkleie

Paul Kaminsky

Stolp i. Pom. Amtsstr. 1 (Ede.)

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Wie spare ich Gas? Wie spare ich Geld?

Das erfahren Sie bei den Kohlenlehrvorträgen Donnerstag, den 18. d. Mts. abds. 8 Uhr und Freitag, den 19. d. Mts. nachm. 4 Uhr im Jugendheimsaal.

Frl. Ely Schmidt von der Fa. Junter & Ruh spricht über

die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Vorzüge der Gasflüße.

Vorführung erprobter Gasapparate im Betriebe. Beantwortung gestellter Fragen. Lichtbilder. Vorlesung von Gasapparaten. Verteilung von kleinen Kochbüchern.

Jede Frau, jedes junge Mädchen hat, soweit der Saalplatz ausreicht, freien Zutritt.

Städt. Werke Akt. Ges.

Zentralheizungen

Warmwasserbereitungs-, Be- und Entwässerungsanlagen Lüftungsanlagen, sanitäre Einrichtungen

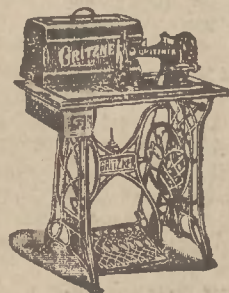
Ob.-Ing. Hermann Thun, Stolp i. Pom.

Hospitalstraße 22.

Telephon 269.

Zweibüro der Firma Reinhold Müller G. m. b. H., Stettin.

Griener-Nähmaschinen



werden überall bevorzugt!

Über 3 1/2 Millionen im Gebrauch

Billigste Preise. Teilzahlung.

Paul Lange, Mittelstraße 46.

Joh. Schulker, Friseur

Fernsprecher 332

Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.

Saubere Fachbedienung. Solide Preise.

Reparatur-Schweißungen

werden an folgenden Gegenständen ausgeführt: Automobil-Zylinder — Aluminium-Gehäuse — Dampfkessel-Schweißungen — Pumpen sowie Brüche an sämtlichen Maschinen und sämtlichen Metallen.

Spezialität: Aluminium-Schweißungen, Hartlötlungen.

Max Gesche, Schweißwerk

Stolp i. Pom. Hospitalstr. 19. Telephon 1107.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste Ausführung.

Billigste Preise.

Kunst

Uhrmacher

Holstentorstrasse 5.

Stadttheater

Telephon 419.

Donnerstag, den 18. Nov. 8 Uhr

„Die Großstadtluft“

Schwanz in vier Akten

v. Blumenthal u. Kadelburg.

Freitag, den 19. November

8 Uhr

Gastspiel Thea Stolzenberg

„Mascottchen“

Sonntag, den 21. November

vorm. 1/2 12 Uhr

Morgenseier

„Der Tor und der Tod.“

von F. von Hofmannsthal.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 20. November d. Js. vorm. 9 1/2 Uhr werde ich Schlauerstraße, Treffpunkt Unterführung

1 Motor 7 1/2 P.S.

1 Motor 5 P.S.,

ferner um 10 Uhr Sandberg 1

eine Partie verschiedene

Möbel, Cigarren Cognac,

1 Faß Portwein, Weine,

Citöre, 1 Pelz, 1 Koffer

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 18. Nov. 1926.

Hafeney, Ober-Berichtsvollzieher.

Kieler

Bückinge

Pfd. nur 50 Pfg.

Preßschmalz

Pfd. nur 80 Pfg.

Bratheringe

Rollmops

saure

Seringe

Lachschnitzel

Sardellen

Sardinen

empfiehlt

G. Reschte

Mittelstraße 28.

Zurückgekehrt

Dr. Siegel.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten

Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

günstig an Priv. Kotal 14. 6frei.

la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13

Trauringe



denkbar größte Auswahl, billigste Preise finden Sie bei

Walter Kunst

Uhren- und Schmuckhaus grössten Stils
STOLP I. POM. Holstentorstrasse 5.